

# Wandsbek.

## Allgemeines.

### Geschichtliches.

L. Ruhn.

Die Geschichte gibt keine Auskunft, wann die älteste Ansiedlung mit dem Namen Wandsbek entstanden ist. Die erste schriftliche Nachricht über den Ort stammt aus dem Jahre 1296 und findet sich in einer Urkunde des hamburgischen Klosters Harvestehude (Frauental). Die am 10. Oktober 1296 ausgefertigte Urkunde besagt in der Hauptsache, daß Adolf und Johannes, Grafen des Holstenlandes und Stormarns, dem Zisterzienser-Frauenkloster in Frauental den gekauften Zehnten in einer Reihe von Dörfern — unter diesen Wantesbeke — verliehen und ihm auch das Eigentumsrecht an dem Zehnten schenkten. Der „Zehnte“ war ursprünglich eine kirchliche Abgabe, die in Naturerzeugnissen je nach dem Ertrage des Jahres geliefert, die aber später verweltlicht und in eine Rente umgewandelt wurde.

Weitere Nachrichten stammen erst aus dem 15. Jahrhundert, in dem Wandsbek als ein adliges Gut erwähnt wird und von den dänischen Königen bald an Privatpersonen verliehen, bald von ihnen unmittelbar bewirtschaftet und verwaltet wurde. Häufig wechselte so das Gut Wandsbek im Laufe der Jahrhunderte seinen Besitzer.

Besonders erwähnenswert sind die Besitzwechsel in den Jahren 1564 und 1762. 1564 wurde das Gut Wandsbek von dem königlich dänischen Statthalter in den Herzogtümern, Heinrich Ranzau, erworben, der es vergrößerte und verschönerte. Auf seinem im Jahre 1568 erbauten Schlosse zu Wandsbek nahm er 1597 den Astronomen Tycho Brahe auf, als dieser nach dem Tode seines Gönners, Königs Friedrich II., vielfachen Verdächtigungen ausgesetzt, Dänemark verlassen hatte. Er ließ den Schloßturm für des berühmten Mannes Beobachtungen und Arbeiten herrichten und gewährte ihm auf die Zeitdauer eines Jahres Gastfreundschaft.

Von weit größerer Bedeutung aber ist der Besitzwechsel des Jahres 1762, als König Friedrich V. das Gut Wandsbek an seinen Geheimen Rat, Generalintendanten Heinrich Carl Freiherrn von Schimmelmann, Erbherrn von Lindenberg und Ahrensburg, verkaufte. An den Verkauf wurde die Bedingung geknüpft, daß das Gut niemals an Hamburg oder eine fremde Macht veräußert werden dürfe. Es mag diese Bedingung ihren guten Grund darin gehabt haben, daß nicht unerhebliche Teile des benachbarten hamburgischen Staatsgebiets früher holsteinisches Gebiet gewesen und nur durch Verpfändung oder Verkauf in hamburgischen Besitz gekommen sind.

Die Zeit des Besitzstandes der Grafen von Schimmelmann währte von 1762 bis 1856 und bezeichnet einen Abschnitt in der Geschichte Wandsbeks, dessen wohlthätige Folgen noch heute auf manchen Gebieten empfunden werden. Nachgerühmt wird der Schimmelmannschen Guts-herrschaft, daß sie zur Förderung von Handel und Gewerbe und damit zum Aufblühen des Ortes, der durch verkehrte Einschränkungen früherer Besitzer fast entvölkert war, beigetragen hat. Die landschaftlich ansprechende Umgebung, die der Stadt das freundliche Gepräge

verleiht, ist der einstigen Fürsorge zu danken, die die Grafen ihrem Herrensitze zuwendeten. Auch fällt in die Schimmelmännische Periode die Zeit, in der der sinnige Dichter Matthias Claudius, „der Wandsbeker Bote“, mit seinen durch kräftigen Humor sich auszeichnenden Schriften, durch seine gemütvollen Lieder die Augen der gebildeten Welt auf den Ort Wandsbek hingelenkt hat. In seinem Park errichtete Graf Schimmelmänn dem Dichter ein Denkmal, das jetzt im ersten städtischen Gehölz seinen Platz gefunden hat. Nachdem im Jahre 1782 der jüngste Sohn, Christian, das väterliche Erbe übernommen hatte, trat er im Jahre 1807 das Gebiet des jetzigen Stadtbezirks und die Dörfer Hinschensfelde und Tonndorf-Lohe durch Verkauf an den König Christian VII. von Dänemark ab. Von dieser Zeit an entwickelte sich Wandsbek zu einer selbständigen politischen Gemeinde, nachdem die Beziehungen zur Gutsverwaltung sich allmählich lockerten und der Gutscharakter infolge der zunehmenden Ansiedlung von Gewerbetreibenden immer mehr verloren ging. Das Stammgut — der jetzige Stadtbezirk Mariental — verblieb noch bis 1856 im Besitze der Grafen von Schimmelmänn. Während dieser Zeit den reinen Gutscharakter bewahrte und die Ansiedlung bürgerlicher Gewerbe von seinem Gebiet ausschloß, entwickelte sich der königliche Anteil rasch zu einem, nach den damaligen Verhältnissen ansehnlichen Fabrikort, dessen Selbständigkeit und Bedeutung von König Friedrich VI. dadurch anerkannt wurde, daß er unterm 8. Oktober 1833 ein Privilegium erließ, durch das dem Fabrikorte Wandsbek die Fleckengerechtigkeit erteilt wurde. Seitdem nahm der Flecken Wandsbek die inneren Angelegenheiten durch eigene Verwaltungsorgane wahr. In die Periode der Fleckensverwaltung, die von 1834 bis 1870 dauerte, fallen die politischen Ereignisse in Schleswig-Holstein, die, mit dem Auftreten Uwe Jens Lornsens im Oktober 1830 beginnend, schließlich 1864 zur Lostrennung der Herzogtümer von Dänemark und 1867 zu ihrer Vereinigung mit Preußen führten.

Im Jahre 1857 verkaufte der letzte Besitzer aus der von Schimmelmännischen Familie, Graf Ernst zu Ahrensburg, den noch in seinem Besitze befindlichen Teil des Gutes Wandsbek — das jetzige Gebiet Mariental — an J. A. W. Carstern zu Neverstaven und J. D. Koopmann zu Hamburg. Die neuen Besitzer teilten die Gutsländereien, wobei es der Gemeinde Wandsbek gelang, den durch den Ort sich erstreckenden schönen Eichen- und Buchenwald zu angemessenem Preise zu erwerben, und begannen, nachdem sie das Schloß 1861 abgebrochen hatten, das Gebiet mit Villen zu bebauen. Tafel XVII.

Im Jahre 1870 entschied sich die Fleckenverwaltung aus Anlaß einer Anfrage der königlichen Regierung in Schleswig zur Annahme der vollen Städteordnung. Am 1. Juni 1870 traten, auf Grund der Städteordnung gewählt, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der nunmehrigen Stadt Wandsbek in Tätigkeit. An die Spitze der Stadtverwaltung wurde als Bürgermeister der Regierungsrat a. D. Wilhelm Lesser berufen. Als Stadtwappen wurde in Ermangelung eines geeigneten historischen Stoffes das Wappen des Dichters Matthias Claudius gewählt: mitten auf blauem Schilde Hut, Tasche und Wanderstab des Dichters in weißer Farbe und mit Rücksicht auf die damalige Zugehörigkeit zum Kreise Stormarn in der linken Ecke des Schildes auf besonderem roten Schildlein der Stormarnsche Schwan mit einem gekrönten goldenen Ring um den Hals.

Die Amtszeit des Bürgermeisters Lesser dauerte bis Mai 1882. Während dieser wurde im Jahre 1878 der seit 1807 abgetrennte Gutsteil, der jetzige Stadtbezirk Mariental, wieder mit Wandsbek zu einem lebenskräftigen Gemeinwesen vereinigt. Vom 15. Juli 1882 bis 1. August 1887 führte die Amtsgeschäfte der Stadt der Bürgermeister Davids und von da ab bis September 1888 vertretungsweise der seit 1873 ehrenamtlich tätige Beigeordnete Buchdruckereibesitzer Friedrich Puvogel. Am 4. September 1888 übernahm Oberbürgermeister Rauch die Leitung der Stadtverwaltung. Er hat die Geschäfte der Stadt bis zum Jahre 1912 mit Geschick und Tatkraft zum Segen und Gedeihen des Gemeinwesens geführt. Während seiner

Amtszeit sind große Aufgaben, die in den folgenden Abschnitten Erwähnung finden, glücklich gelöst worden, so daß seine Zeit als die bisher erfolgreichste für das Aufblühen der Stadt gelten kann. Am 1. Oktober 1900 erfolgte die Eingemeindung des Nachbardorfes Hinschenfelde, und am 1. April 1901 schied Wandsbek aus dem Kreise Stormarn aus und bildet seitdem den Stadtkreis Wandsbek.

## Topographisches, Bevölkerung und Industrie.

L. Ruehn.

Die Stadt Wandsbek liegt östlich von Hamburg auf preußischem Gebiet (Provinz Schleswig-Holstein). Sie wird im Westen und Süden von Hamburger Gebiet begrenzt, im Norden bildet das Fließchen Osterbeck die Grenze gegen die preußische Gemeinde Bramfeld und das Hamburger Dorf Farmsen; östlich begrenzen sie die preußischen Dörfer Tonndorf-Lohe und Jenfeld. Die Stadt wird in der Richtung von Osten nach Westen von dem nicht schiffbaren Fluß Wandse durchströmt, der auf Hamburger Gebiet den Namen Gilbeck führt, dort einige hundert Meter von der Grenze kanalisiert ist und in die Alster mündet. Die Gebietsgröße beträgt 1086 ha, davon 468 ha Ackerland, 86 ha Wiesen, 78 ha Weiden, 43 ha Waldterrain, zusammen 675 ha, mithin ist noch ein großes, bisher nicht der Bebauung erschlossenes Gebiet vorhanden.

Das städtische Gebiet teilt sich in drei Bezirke, deren jeder seine besondere Eigenart hat. Die eigentliche alte Stadt Wandsbek, in der Mitte liegend, gruppiert sich um die Wandse und erstreckt sich auf etwa 4 km Länge von der Hamburger Grenze nach Osten bis Tonndorf-Lohe. Hier sind die ersten Ansiedlungen entstanden. Allmählich entwickelte sich ein reges gewerbliches und geschäftliches Leben und Treiben, so daß dieser Stadtteil nunmehr eng bebaut und stark bevölkert ist. Der südliche Stadtteil Mariental hat den vollständigen Gartencharakter bewahrt. Er ist entstanden aus dem mit schönen Anlagen und großartigen Baumpflanzungen versehenen Park der früheren Guts herrschaft, wird von dem 2 km langen städtischen Gehölz, das einen Bestand von herrlichen Eichen und Buchen aufweist, durchzogen und ist deshalb der Wohnsitz der wohlhabenden Bevölkerungsklasse und namentlich auch vieler Hamburger geworden. Der dritte Stadtteil, im Norden gelegen, bildet das im Jahre 1900 eingemeindete frühere Dorf Hinschenfelde, das noch vollständig ländlich ist und große Acker-, Weiden- und Wiesenflächen besitzt.

Die Höhenlage der Stadt, bezogen auf die Meereshöhe, schwankt zwischen 10 und 26 m über Normal-Null oder zwischen 6,5 und 22,5 m über Hamburger Null. Eine Absenkung erfolgt von Osten nach Westen, so daß die Tieflinie an der Hamburger Grenze liegt.

Die Einwohnerzahl betrug im Jahre 1855: 5010, 1871: 10939, 1880: 16138, 1890: 20571, 1900: 27966, 1910: 35212, am 1. April 1913: 36605. Den Religionsbekenntnissen nach wurden 34309 Evangelische, 1446 Katholische, 674 andere Christen, Dissidenten usw. und 176 Juden gezählt.

Die Stadt hat infolge ihrer hohen Lage und anmutigen, durch Holzungen, Fluß- und Bachläufe durchzogenen Gebiete in der Hauptsache sich als Wohnstadt entwickelt, nichtsdestoweniger sind auch Handel und Gewerbe heimisch und bedeutende gewerbliche Unternehmen zu verzeichnen. Von letzteren sind namentlich erwähnenswert: die Kakaofabrik von Theodor Reichardt, die Korn- und Preßhefefabrik, A.-G., fünf Lederfabriken, zwei Bierbrauereien, eine Kunstanstalt, eine Fabrik für photographische Industrie, zwei Ziegeleien, eine Hartsteinfabrik, mehrere Eisengießereien, Lackfabriken usw. Ferner ist Wandsbek bekannt durch bedeutende Handels-

gärtnereien, unter diesen als erstes Exportgeschäft Deutschlands für Maiblumen die Gärtnerei von E. Neubert, und durch große Wasch- und Bleichanstalten.

Dem Geldverkehr dienen die städtische Spar- und Leihkasse, die Wandsbeker Bank, die Wandsbeker Spar- und Leihkasse von 1820, die Gewerbebank und die Depositenkasse der Hamburger Commerz- und Disconto-Bank.

Die Verkehrsverhältnisse mit der Nachbarstadt Hamburg sind vorzüglich. Die Hamburg-Lübecker Eisenbahn mit ihrem Bahnhof im Stadtteil Mariental vermittelt mit täglich 40 Zügen den Verkehr zwischen Wandsbek und dem Hamburger Hauptbahnhof; vier Linien der elektrischen Straßenbahn mit 2½-Minuten-Betrieb sorgen für rege Beziehungen zwischen beiden Städten. Der an der Wandsbeker Grenze errichtete Vorortsbahnhof „Wandsbeker Chaussee“ befördert in Zwischenräumen von 5 und 10 Minuten Personen nach allen Richtungen Hamburgs, und endlich wird mit Fertigstellung der im Bau begriffenen Walddörferbahn eine unmittelbare Einführung in die Hamburger Stadtbahn erzielt. Für den Innenverkehr sorgen die drei elektrisch betriebenen Straßenbahnlinien, und zwar in Verlängerung der Hamburger Linien nach Tonndorf-Lohe, nach Bramfeld und nach Mariental.

## Bauordnung und Bebauungsplan.

L. Ruehn.

Die erste selbständige Bauordnung für die Stadt Wandsbek wurde im Jahre 1872 erlassen, ihr folgte im Jahre 1894 eine verbesserte, die den gesteigerten Anforderungen bezüglich Bebauung der Grundstücke, Höhe und Bauart der Gebäude Rechnung trug. Solange Mariental als selbständiger Gutsbezirk der Verwaltung der Gutsherrschaft unterstand, durften nur villenartige Gebäude errichtet werden, nach der Eingemeindung hörte aber diese Beschränkung auf, und es entstanden vereinzelt größere Häuser. Er wurden daher, um den Gartencharakter zu bewahren, für diesen Stadtteil Sonderbestimmungen erlassen, nach denen nur Einzelhäuser, die ausschließlich Wohnzwecken dienen, errichtet werden dürfen. Weitere Einschränkungen bestehen bezüglich der bebauten Fläche, der Gebäudehöhe und des Abstandes von den Nachbargrenzen. Die im Jahre 1904 verbesserte Bauordnung und der 1910 erlassene Nachtrag dehnten diese Beschränkungen auf weitere Stadtgebiete im Osten und Norden aus, so daß augenblicklich etwa die Hälfte des Stadtgebiets der landhausmäßigen Bebauung vorbehalten ist. Der Erlaß einer neuen, den heutigen Gesichtspunkten entsprechenden Bauordnung ist beabsichtigt. Ihr wesentlichster Punkt ist die Einteilung des Stadtgebiets in Zonen, um unter Anpassung bestehender Verhältnisse eine zweckmäßige, möglichst weitläufige Bebauung zu erreichen.

Baustufe A gestattet eine Bebauung der Grundfläche bis zu zwei Dritteln. Die Wohngebäude dürfen fünf Wohngeschosse übereinander erhalten, ferner ist zulässig die Erbauung von Fabrikgebäuden und industriellen Anlagen jeder Art.

Baustufe B verbietet Fabriken und solche Anlagen, die beim Betrieb durch Verbreitung von Dünsten, Rauch, Ungeziefer oder durch Erregung von Geräusch, Gefahren oder Nachteile für die Bevölkerung oder Verkehrsbelästigungen herbeizuführen geeignet sind.

Baustufe C gestattet Bebauung der Grundfläche bis zur Hälfte; selbständige Hintergebäude sind unzulässig; Wirtschaftsgebäude dürfen nur Erdgeschoß und ein Obergeschoß erhalten.

Baustufe D: In Vordergebäuden dürfen nur vier Wohngeschosse übereinander errichtet werden.

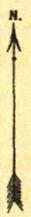
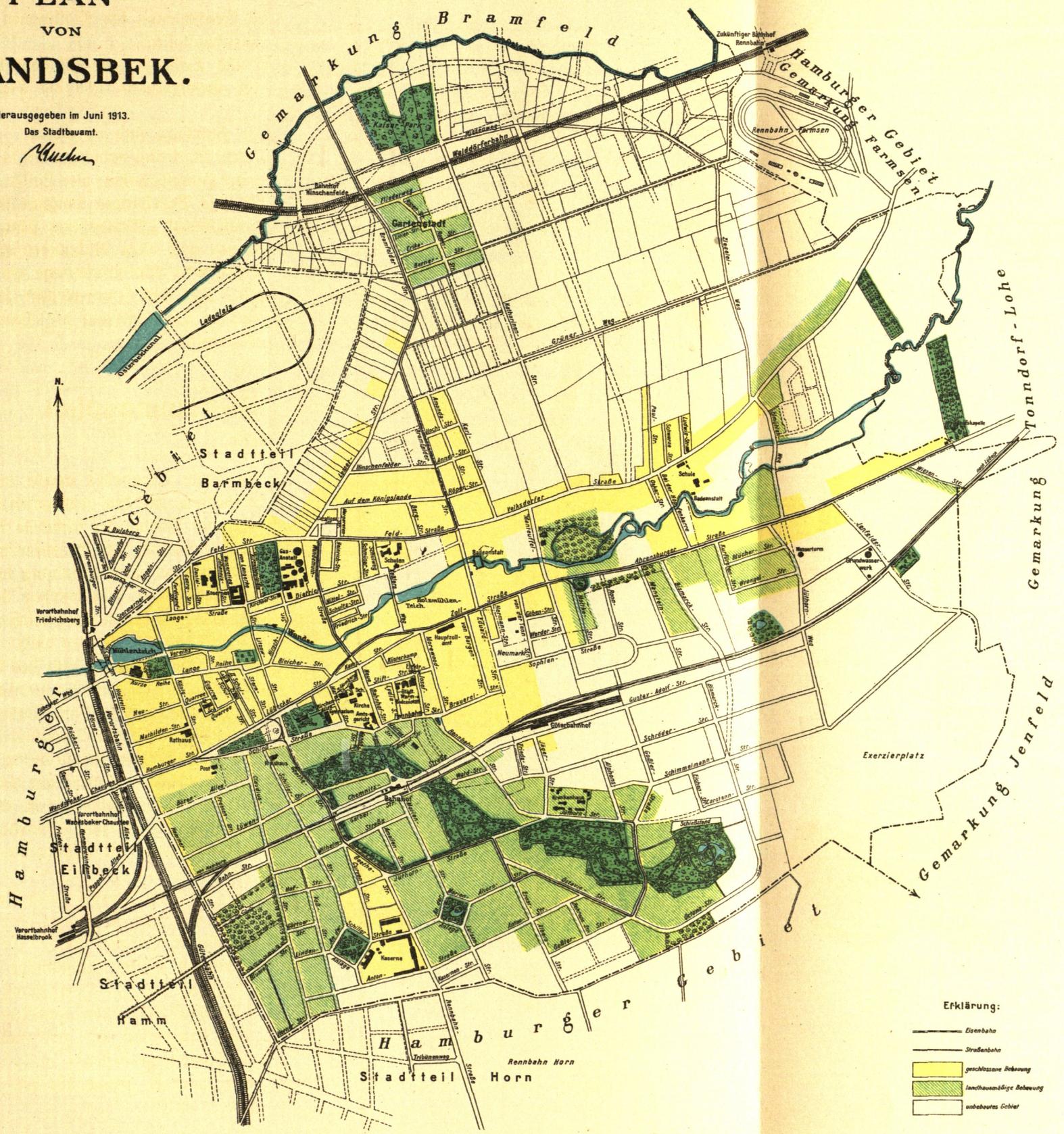
Baustufe E: Die Vordergebäude dürfen nur aus Erdgeschoß und zwei voll ausgebauten Obergeschossen mit Wohnungen nicht unter 60 qm Grundfläche bestehen.

Baustufe F gestattet dieselben Vordergebäude wie unter E, jedoch mit der Maßgabe, daß die Wohnungen nicht unter 90 qm Grundfläche haben dürfen.

# PLAN VON WANDSBEK.

Herausgegeben im Juni 1913.  
Des Stadtbauamt.

*Musler*



- Erklärung:
- Eisenbahn
  - Straßenbahn
  - geschlossene Bebauung
  - landhausmäßige Bebauung
  - unbebautes Gebiet



Baustufe G schreibt landhausmäßige Bebauung vor. Es dürfen nur freistehende Einzelhäuser im Abstände von 2 m von den Nachbargrenzen mit höchstens zwei Wohnungen errichtet werden. Doppelhäuser sind zulässig, wenn sie eine architektonische Einheit darstellen. Die Bebauung darf ein Drittel des Grundstückes umfassen; das Wohnhaus darf nur Erdgeschoß und ein Obergeschoß erhalten, ein zweites Obergeschoß ist mit der Einschränkung gestattet, daß es nur bis zur Hälfte der Hausbreite ausgebaut werden darf.

Baustufe H behandelt Kleinwohnungsbauten, das sind Wohnhäuser mit Wohnungen von höchstens vier Zimmern und einer Kammer nebst Zubehör und die außer dem Erdgeschoß nur ein ausgebautes Dachgeschoß besitzen. Es werden hier bauliche Erleichterungen zugelassen, soweit dagegen keine Bedenken aus Gründen der Standfestigkeit, der Verkehrs- und Feuerfestigkeit und der Gesundheit vorliegen. Es können Einzel- und Gruppenhäuser errichtet werden. Im übrigen finden die Vorschriften der Baustufe G sinngemäße Anwendung.

Die Hauptverkehrsstraßen der Stadt Wandsbek verlaufen naturgemäß nach der Nachbarstadt Hamburg, von Osten nach Westen. Die beiden durch die Stadt in gleicher Richtung führenden Eisenbahnen, die Hamburg-Lübecker und die Walddörferbahn, sowie der Flußlauf haben ebenfalls die Lage der Straßen nach gleicher Richtung beeinflusst. Die kreuzenden Hauptverkehrsstraßen führen von Süden nach Norden. Alle dem durchgehenden Verkehr dienenden und die Hauptgeschäftsstraßen haben angemessene Breiten bis 20 m erhalten; die Nebenstraßen sind schmaler. Durch Feststellung von Baufluchtlinien ist aber hier, soweit erforderlich, für allmähliche Durchführung größerer Breiten gesorgt. Der Villenstadtteil Mariental, seinerzeit in geschickter Weise aufgeteilt, hat, da er nur Wohnstadt ist, nicht zu breite Straßen, aber verschiedene sehr schöne Schmuckplätze erhalten. Für den sich neuerdings der Bebauung erschließenden nördlichen Teil des Stadtgebiets ist ein Bebauungsplan aufgestellt, der die auf dem Gebiete des Städtebaues gemachten Erfahrungen verwertet. Für die durchgehenden Verkehrsstraßen sind angemessene Breiten vorgesehen, dagegen sind für Wohnstraßen, die hauptsächlich hier in Frage kommen, große Einschränkungen zugelassen. Für freie Grün- und Spielplätze ist gesorgt. Die hier im Jahre 1910 gegründete Gartenstadt zeigt eine lebhafte Entwicklung. Es sind in der kurzen Zeit des Bestehens bereits 105 Wohnhäuser mit 218 Wohnungen, deren jede einen Garten von 300 qm Fläche hat, gebaut. Der Mietpreis der Wohnungen beträgt 360 bis 940 Mark. Im Besitz der Gesellschaft befinden sich weitere Grundstücke, so daß hier eine ausgedehnte Wohnstadt für den Mittelstand geschaffen wird. (S. S. 711.) Die Stadtgemeinde selbst hat im Anschluß an die Gartenstadt ein 24 ha großes Gebiet mit einem 9 ha großen Eichenhain erworben. Auch diese Ländereien werden nach Ausbau von Straßen für landhausmäßige Bebauung freigegeben; der Eichenhain bleibt als öffentlicher Park der Allgemeinheit erhalten. Aus Anlaß des Jubiläums der 25jährigen Regierung des Kaisers Wilhelm II. ist er Kaiserpark benannt worden.